

# Zwischen Freiheitstraum und Restauration

## Friedrich Prellers Wartburg-Darstellungen

Das Germanische Nationalmuseum besitzt ein von Friedrich Preller geschaffenes Gemälde der geschichts- und mythenreichen Wartburg bei Eisenach, einer der berühmtesten deutschen Burgen. Hier hatte einst die fromme Landgräfin Elisabeth gewohnt, deren mildtätiges Leben in die Legenden der Heiligen einging. 1206/7 soll sie Schauplatz des sagenhaften Sängerkrieges gewesen sein, von Richard Wagner romantisch zelebriert in seiner 1845 in Dresden uraufgeführten Oper „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, die sein meistgespieltes Werk wurde. 1521 bis 1522 diente sie Martin Luther als Zuflucht, der hier das Neue Testament aus dem griechischen Urtext ins Deutsche übersetzte und damit die Grundlage zur Vereinheitlichung der deutschen Sprache schuf.

Die patriotische Romantik, die während der napoleonischen Besatzung entflammte und das Mittelalter als Gedankenmodell einer geeinten und starken deutschen Nation beschwor, erkor die Burg ähnlich wie den Kölner Dom oder das mittel-

terliche Nürnberg zu einem vaterländischen Symbol. Am 18. Oktober 1817 feierte die Jenaer Burschenschaft ihr berühmtes „Wartburgfest“, mit dem sie des Beginns der lutherischen Reformation im Jahr 1517 sowie des Sieges über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig auf den Tag vier Jahre zuvor gedachte. Es war eine Demonstration gegen das Wiedererstarken der Throne nach dem Wiener Kongress, der den deutschen Partikularismus zementiert hatte. Hunderte Studenten aus allen Teilen Deutschlands erschienen auf der Burgruine und sprachen sich für die Errichtung eines einheitlichen deutschen Nationalstaats aus. Der „altdeutsche Rock“, den viele von ihnen als Ausdruck ihrer Gesinnung trugen, wurde von der Obrigkeit verboten. In liberalen Kreisen verkörperte die Burg durch das Fest jedoch noch lange den Wunsch nach einem Deutschland, das über die vieldeutige Definition der „deutschen Kultur“ hinaus politisch real durch eine egalitäre Bürgerrechte zusichernde Verfassung geeint sein sollte. Goethe hatte 1815 angesichts der nationalromantischen „Liebe



Friedrich Preller d. Ä. (Eisenach 1804–1878 Weimar). Die Wartburg bei Eisenach, 1845. Öl auf Leinwand, 46 x 63 cm, Inv. Nr. Gm 2210. Erworben 1999.

und Leidenschaft zu den Resten der alten deutschen Kunst“ den Gedanken geäußert, die Wartburg als Mittelaltermuseum zu nutzen. In der zweiten Jahrhunderthälfte sollte sie tatsächlich zu einem nationalen Kulturzentrum ausgebaut werden, allerdings unter anderen politischen Vorzeichen, als von patriotisch-liberalen Kräften erträumt, denn im Zuge der Restauration wurde sie zu einem Werbeträger dynastischer Interessen. Erbgroßherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach (ab 1853 Großherzog) nutzte ihren modernen nationalen Symbolwert zur Förderung des Landespatriotismus, was sich durchaus mit der staatenübergreifenden Idee der deutschen Kulturnation verbinden ließ, da diese am Alten Reich orientiert war. Die mitunter als „deutscheste aller deutschen Burgen“ bezeichnete Wartburg war für ihn ein Denkmal seines Hauses, dem nationale Bedeutung zukam. Seit 1838 beschäftigte ihn der Plan, die zerfallene Burg seiner Ahnen wieder aufzubauen und zu einem „Nationaldenkmal“ zu gestalten. 1853 bot er sie zusammen mit dem am Fuß des Burgbergs gelegenen St.-Georgen-Kloster dem im Jahr zuvor gegründeten Germanischen Nationalmuseum als Standort für

dessen Sammlungen an. Auch andere Fürsten hatten die Idee, sich mit dem Museum als Träger einer nationalen Kultur zu profilieren.

Friedrich Preller schuf sehr viele Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde mit dem Wartburgmotiv. Er hatte sich nach seinem Studium 1831 in Weimar niedergelassen, wo ihm das Fürstenhaus jährliche Aufträge zusicherte und er 1834 die Leitung der Freien Zeichenschule übernahm. Sie war 1776 vom Weimarer Herzog Carl August auf Initiative des Verlegers Friedrich Justin Bertuch gegründet worden, diente der Ausbildung kunsthandwerklicher Fertigkeiten der Bevölkerung sowie der Entdeckung und Förderung zukünftiger Künstler. Preller, der Sohn eines Weimarer Zuckerbäckers, hatte selbst als Zehnjähriger seine Ausbildung an dieser Bildungseinrichtung begonnen, deren Betreuung Johann Wolfgang von Goethe in seiner Funktion als Geheimer Rat am Weimarer Hof inne hatte.

#### Ruinenidylle mit Eiche

Preller besuchte seit den dreißiger Jahren von Weimar aus beinahe jährlich die zu seinen Lieblingsorten zählende Wartburg. Er befreundete sich mit Bernhard von Arnswald, der seit 1841 als „Wartburgkommandant“ fungierte, ein Verwaltungsamt, das für die zunehmend von hochgestellten Personen besuchte und für Festveranstaltungen genutzte Burg damals neu eingeführt worden war. Andenken an sie waren gefragt und Arnswald regte den Künstler 1842 an, eine Radierung der Burgansicht von ihrer malerischen Südseite zu schaffen. Preller vereinte in dem Blatt zwei vaterländische Motive, indem er dem geschichtsträchtigen Gemäuer gegenüber im Vordergrund eine Eiche darstellte; seit Caspar David Friedrichs patriotischen Kompositionen, die Preller vertraut waren, gehörte sie als „vaterländisches“ Gewächs zum Bildvokabular romantischer Landschaftsmaler. In ihrer Nähe ist eine kleine Touristengruppe zu sehen, die zwecks bequemer Gestaltung ihrer Wanderung durch die hügelige Landschaft mit Eseln unterwegs ist und gerade Rast macht, um den Anblick des knorrigen Eichenbaums und der Burg zu genießen, die Preller realistisch in ihrem damaligen rumpfartigen Bauzustand wiedergegeben hat.

Diese Ansicht der Burg fand offensichtlich viele Liebhaber, denn der Künstler stellte sie häufiger dar, variiert durch Baum- und Figurenstaffage. In dem 1845 entstandenen Nürnberger Gemälde hat Preller die Landschaft am Fuß des Burgbergs mit einem Schäfer belebt. Zum friedlichen Anblick seiner zwischen üppigem Baumwerk und moosüberwucherten Felsbrocken grasenden Tiere tragen zwei Bauernkinder bei, die eine Kiepe abgestellt haben und auf den Schäfer und seinen struppigen



Friedrich Preller d. Ä. (Eisenach 1804–1878 Weimar). Die Wartburg im 14. Jahrhundert. Radierung, 39, 5 x 30,5 cm (Blatt), Inv. Nr. K 6119, Kapsel 279. Alter Bestand.

Hütehund blicken. Über die von goldenem Sonnenschein erfüllte Szene wölben sich Zweige einer alten Eiche wie ein beschützendes Dach. Auch der Bildvordergrund wird durch das Eichenmotiv akzentuiert. Die in den Himmel ragenden Bäume leiten den Blick zur Burgruine und setzen ihre ferne Höhe stimmungsvoll in Szene.

### Ideale Landschaft

Preller verbindet unmittelbares Erleben der Landschaft und genaues Studium ihrer Details mit einer durch Motivauswahl und Komposition bewirkten gedanklichen Überhöhung ihres Gesamteindrucks. Er hatte sich nach seinen Weimarer Anfängen in den frühen 1820er Jahren in Dresden weitergeschult, in der Gemäldegalerie den Realismus der Niederländer studiert und mit einem Empfehlungsschreiben Goethes den Romantiker Carl Gustav Carus besucht. Goethe, der seine künstlerische Entwicklung förderte, setzte sich dafür ein, dass der Weimarer Großherzog ihm 1826 ein Stipendium für einen fünfjährigen Italienaufenthalt gewährte. In Rom kam Preller mit Joseph Anton Koch in Kontakt, dem Haupt der deutsch-römischen Klassizisten, die um 1800, beflügelt vom Humanismus

der Aufklärung und den universalen Idealen der Französischen Revolution, eine „Künstlerrepublik“ initiiert und in der Malerei den Typus der heroischen Landschaft entwickelt hatten. „Der Besuch bei Koch ist entscheidend für mein ganzes Künstlerleben geworden“, so Preller, der wie z. B. auch Ludwig Richter zu den Künstlern gehört, in deren Werken Klassizismus und Romantik ein Nachspiel haben, womit sie sich von der seit etwa 1840 im offiziellen Kunstbereich dominierenden Historien- und Genremalerei abheben. Koch hatte mit seinen idealen Landschaften die Vision eines fernen Arkadien zitiert, den Schauplatz jenes sagenhaften „Goldenen Zeitalters“, das antike Autoren als den Urzustand der Menschheit schildern. Dort herrschte natürlicher Überfluss und ebenso waltete natürliche Gerechtigkeit. Das Leben der Menschen, die noch keine Könige kannten, verkörperte die unversehrte Harmonie des Ursprungs, die Klassizisten wie Koch im ausgewogenen Gefüge ihrer Kompositionen reflektierten. Häufig betonten ländliche Szenen das Friedvolle ihrer mythischen Landschaften, das die „stille Größe“ unangefochtenen und selbstverständlichen Daseins zum Ausdruck bringen will.

Preller, im Umfeld Goethes vom Geist der Weimarer Klassik geprägt, hat die Kompositions-idee der idealen Landschaft



Friedrich Preller d. Ä. (Eisenach 1804–1878 Weimar). Die Wartburg von der Südseite, 1842. Radierung, 20, 5 x 25, 2 cm (Platte). Wartburg-Stiftung, Eisenach.

1845 für die Inszenierung der Wartburgruine verwendet und so das vaterländische Motiv humanistisch überhöht, womit er den gebildeten Bürger ansprach, dem das Motiv der Ruine durch den Klassizismus als Motiv des Übergangs vertraut war. In Prellers Übertragung der Vision des fernen „Goldenen Zeitalters“ auf ein Motiv des Mittelalters spiegelt sich ein bürgerlich-romantischer Traum vom deutschen Vaterland, ähnlich wie bei Ludwig Richter, der ebenfalls in den 1820er Jahren in Italien durch Kochs Landschaftsideal zu Grundlagen seines Stils gefunden hatte und in seinem Tagebuch notierte: „Mit kurzen Worten ist mein Gedanke der: deutsche Natur zu einem Ideal, zu edler Größe zu erheben, damit sie (...) zum Epischen sich erhebt.“

### Die wiederhergestellte Burg

Prellers erste Wartburg-Darstellungen entstanden im Rahmen eines Auftrages des Weimarer Fürstenhauses. Die Großherzo-

gin Maria Pawlowna hatte für den Conseilsaal im Residenzschloss einen Bilderzyklus mit heimatlich-patriotischen Motiven bestellt. Preller, der sich den Auftrag mit dem Weimarer Maler Adolph Kaiser teilte, schuf von 1835 bis etwa 1850 sechs Landschaften mit historischer Staffage, darunter das 1836 vollendete Gemälde: „Die Wartburg. Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange, welcher sein jüngstes Kind mit der Amme nach Reinhardsbrunn begleitet, im Kampf mit den ihn bedrängenden Eisenachern“. Er verband die Burg mit einer Sage aus der thüringischen Geschichte und gestaltete ihre Ansicht wie in dem 1835 vermutlich als Vorarbeit entstandenen Aquarell „Ritterkampf am Fuße der Wartburg“ spannungsvoll durch zahlreiche geharnischte Ritter zu Pferd. Das Rittermotiv findet man auch in Prellers Radierung „Die Wartburg im 14. Jahrhundert“, von der die Graphiksammlung des Museums ein Exemplar besitzt; sie ist die Umsetzung eines Gemäldes, das vom Weimarer Fürstenhaus erworben wurde, und wie dieses 1836 entstanden. In den Wartburg-

Darstellungen mit historischer Staffage hat Preller den mittelalterlichen Anblick der Burg mit Zinnen und Türmen zu rekonstruieren versucht. In solchen Historienbildern wird der Fürstensitz, geschützt von wehrhaften Rittern, in einem ursprünglich-unversehrten Zustand präsentiert, was den politischen Anspruch seit der Restauration wiedergibt.

Prellers Vision der mittelalterlichen Wartburg trug zu dem Bild bei, das sich Zeitgenossen des späteren 19. Jahrhunderts von der berühmten deutschen Burg machten. Die Leipziger Illustrierte Zeitung veröffentlichte im April 1853 einen Bericht über die Leipziger Erstaufführung von Richard Wagners Tannhäuser-Oper am 31. Januar des Jahres und zeigte in einer Textillustration das Bühnenbild mit der Wartburg im Hintergrund. Sie ist eine getreue Wiedergabe von Prellers Vision der „Wartburg im 14. Jahrhundert“, die durch die Radierung offensichtlich weite Verbreitung gefunden und so den Leipziger Bühnenbildner inspiriert hatte.

Der Künstler engagierte sich auch für die konkreten Restaurierungs- und Umbauplanungen der Burg, die von seinem Freund Arnswald betreut wurden. Preller brachte Gutachten und Rekonstruktionsvorschläge ein und als in den 1850er Jahren die großen Baumaßnahmen begannen, wurde auf seinen Rat hin der Burgfried mit einem spitzen Turmhelm aufgestockt.

► URSULA PETERS



Schluss-Szene des dritten Aktes aus „Tannhäuser“, große romantische Oper von Richard Wagner. Leipziger Illustrierte Zeitung, 9. April 1853, S. 233. Sig. L 272.